Im tiefen Schnee

Autor(en): **Hunziker, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **25 (1921)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572671

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im tiefen Schnee

(Aus einer unveröffentlichten Sammlung früherer Zeit).

Wir wandelten allein im tiefen Schnee,
Und nasse Flocken wirbelt' uns der Wind
Ins Angesicht. Du sprachst kein einzig Wort;
Doch in der träumeschwülen Winternacht
Ahnt' ich das Flüstern deiner wunden Seele,
Die nach der meinen bangte. Deine Hand
Ergriff ich leise, und wir schauten still
Ins weiße, weite Land.

Ein Schlitten klang.
Vom finstern Waldrand silberten die Glöcklein
Wie ferner Wünsche kaum gehörten Gruß.
Doch als das Läuten festlicher sich naht
Und siegend das Gespann vorübergleitet
Den dunkeln Pfad, erglimmt in unsern Herzen
Verschwiegnes Glück. Dein scheues Zittern kündet
Die Bangnis erster Liebesseligkeit.
Ich streiche dir den Schnee von Stirn und Wangen
Mit sanfter Hand, und meine Lippen finden
Die süße Rast, die heiß sie sich ersehnt.
Im Sturm, der barsch und kalt vom Berghang tost,
Erblühen uns des Frühlings Zephyrwonnen.
Die eisigen Flocken, die mit wilder Hast
Zur Erde taumeln, wandeln sich in Rosen,
Die segnend uns der Himmel niederstreut.
Und klingende Lichter hellen weit die Nacht,
Brautfackeln wehn, es jubelt Hochzeitsang ...

Vom Turm der Kirche, die gespenstisch ragt
Am Hügelrand, erdröhnt der Stundenschlag.
Doch nicht wie sonst in mähligem Verhallen
Gießt Frieden er die müde Flur entlang:
Dumpf stöhnt die Glocke durch die Haft des Schnees,
Der rings sie grausam würgt. Vom wehen Erz
Fällt Ton um Ton erstickt zur Erde nieder.
Nicht einer webt der fernen Hoffnung Fäden,
Nachklingend in der düstern Einsamkeit.

Uns friert. Auf unsern Lippen welkt der Kuß.
Wir wandeln traurig durch die Winternacht
Im tiefen Schnee dem nahen Dorfe zu
Und drücken uns zum Abschied stumm die Hand.

Rudolf Hunziker, Winterthur.

□ □ □